

„Meilenweit brennende Wagen und Panzer“

„Daily Mail“-Korrespondent schildert die Flucht der Engländer in Nordafrika

Genf, 2. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Der Kaiser Sonderkorrespondent der „Daily Mail“, Alexander Clifford, gibt eigene Eindrücke von den Kämpfen in Nordafrika wieder. Er habe versucht, von Kairo aus bis zu den kämpfenden englischen Truppen vorzudringen, jedoch sei er überall auf dem Wege durch zurückstehende Truppen, Tanz-Reparaturabteilungen und Wagensolonnen am Vordringen aufgehalten worden. Im Schwere ihres Angesichts seien englische Mechaniker überall am Wegrand damit beschäftigt gewesen, zerbrochene und unbrauchbar gewordene Tanks in Eile zu reparieren.

Was die Kämpfe selbst angeht, so könne man britischerseits zur Zeit nichts anderes tun, als mit allen Mitteln danach zu trachten, die Panzerverbände Rommels anzuhalten. Auch hier würde sehr gerne dem Gegner eine offene Schlacht bieten, doch seien die ihm zur Verfügung stehenden Streitkräfte während der Kämpfe in den letzten 14 Tagen so hart ausgereiben worden, daß er in breiter Front überhaupt nicht mehr Widerstand bieten könne. Britischerseits sehe man nur noch alle Hoffnungen auf die den Weg nach Alexandria verengenden Kattara-Sümpfe. Bei allen seinen Operationen verfolge Rommel die Taktik, den Gegner abzumähen und die achte Armee völlig zu vernichten. Die Kämpfe würden größtenteils in Wüstengebieten stattfinden, die noch nie zuvor freigelegte Handlungen gesehen hätten.

Meilenweit sehe man an der Rückzugsstraße der Engländer, so schreibt der Korrespondent weiter, brennende Wagen und Panzer, während Tag und Nacht gewaltige Rauchfäulen am Himmel ständen. Die fliehenden Engländer hätten aber

nicht nur das Kriegsmaterial im Stich lassen müssen, sondern zum Teil auch noch Kleidungsstücke und Betten. Die mächtigen deutschen Panzer erzwingen sich überall einen Durchbruch. Manchmal gehe es langsamer, manchmal schneller vor sich. Ganz ausgezeichnet überiere der Feind mit seinen Panzerabwehrgeschützen, die sich immer dann in vorderster Linie zeigten, sobald britische Tanks auftauchten. Gegen diese Panzerabwehrgeschütze könnten die englischen Tanks nicht ankämpfen.

Raub des Goldes der ägyptischen Nationalbank durch die Engländer

Istanbul, 2. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Nach vier eingetroffenen Berichten aus Kairo sollen die Engländer das Gold der ägyptischen Nationalbank mit Flugzeugen nach Südafrika geschafft haben.

Der 5. Jahrestag des China-Konfliktes

Tokio, 1. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Die gesamte japanische Presse gedachte am Mittwoch des 5. Jahrestages des China-Konfliktes und betonte dabei die Notwendigkeit des Kampfes bis zur endgültigen Niederlage Chiangkai-fenks. In einer Kundgebung sprach der Chef der Presseabteilung bekannt, daß der Feind in den fünf Jahren 228.700 Mann an Toten verloren habe. Die Gesamtverluste des Feindes würden auf fünf Millionen geschätzt. Das von den Japanern besetzte Gebiet sei dreimal so groß wie Japan.

Das Parlaments-theater um Churchill

Unterhausführung nach über 12 stündiger Dauer unterbrochen

Stockholm, 2. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Am Mittwoch spielte sich im englischen Unterhaus ein ausgedehntes Parliaments-theater ab wegen der britischen Niederlagen in Nordafrika. Der Nichtvertrauensantrag gegen die Regierung wurde eingebracht und dann ergingen sich zahlreiche Abgeordnete in langen Ausführungen, wobei deutlich zum Vorschein kam, daß die Widerprüfungen, die zu Tage traten, durch Churchill arrangiert waren, der sich dadurch einen Abstimmungssieg sichert, nachdem er auf den Kriegsschaupätzen nur Niederlagen erlitten hat. Auch das Oberhaus war zu einer „Kriegsdebatte“ zusammengetreten.

Die Unterhausführung zur Abwicklung des Parlaments-theaters um den Nichtvertrauensantrag der „Opposition“ gegen Churchill wurde erst in später Nachtruhe nach über zwölfstündiger Dauer unterbrochen. Reuter meldet, die Sitzung habe alle Rekorde hinsichtlich der Dauer in diesem Kriege geschlagen und sei erst nach Mitternacht unterbrochen worden, als man feststellen mußte, daß nicht einmal mehr 40 Mitglieder anwesend waren. Der Nichtvertrauensantrag wird nunmehr in der nächsten Sitzung weiterbehandelt werden.

Im Verlauf der letzten Vormittagssitzung griff der konservative James Minister Bewarebrow wegen seiner „Schändlichen und unrechtmäßigen Handlungen“ scharf an und erklärte die Anklageerhebung gegen den Minister durch einige Unterhausmitglieder sei „ein Verbrechen, das im Falle Bewarebrow besonders angebracht ist“.

Der konservative Major Thorncroft nahm Bezug auf die Abschlachtung Kitzbühels, indem er erklärte, es wäre bedauerlich, wenn wir jedesmal, sobald wir eine Schlacht verlieren, gleichzeitig auch den General verlieren. In den letzten Tagen Taktik seien die abgemessenen Truppen, als sich die deutschen Panzer schon in ihrem Rücken befanden, auch nicht da angekommen, die Taktik Kitzbühels oder die Oberste Kriegsführung durch den Premierminister zu kritisieren.

Der Abgeordnete Morgan übte mit den Worten: „Ich habe manchmal den Eindruck, daß dieser Krieg mit Tricks und Bluff geführt wird“, Kritik an den Bombenangriffen auf das Reichsgebiet, da hierdurch „unsere anderen Kräfte, besonders

zur See, geschwächt werden, sobald wir nicht genügend Flugzeuge zur Bekämpfung der U-Boote haben“.

1000 Feindflugzeuge seit März 1941

Die britischen Bomberverluste bei den letzten Terrorangriffen

Berlin, 2. Juli. (Eig. Funkmeldung.) Wie das Oberkommando der Wehrmacht mitteilt, hat die britische Luftwaffe nach eigenen Angaben bei ihrem Angriff auf das norddeutsche Küstengebiet in der Nacht zum 20. Juni 52 Flugzeuge verloren. Ebenso viele Abschüsse wurden aus deutscher Seite nachgewiesen jedoch mit dem Zusatz, daß darüber hinaus noch ungewisshaft eine größere Zahl weiterer Flugzeuge des Feindes verloren ging.

Wie jetzt festgestellt, hätte die britische Luftwaffe beim abermaligen Angriff auf das Gebiet von Bremen in der Nacht zum 20. Juni nicht, wie gemeldet, 13 sondern 15 Bomber durch Jagdabwehr, Flak und Marineartillerie ein. Dieser erneute empfindliche Verlust hat auch die britische Agitation, so getroffen, daß sie zur Bekämpfung des zweifelhaften Erfolges beim jüngsten Terrorangriff auf Wohnviertel der deutschen Zivilbevölkerung nur den Abschluß von 9 Flugzeugen, das sind 60% der in Wirklichkeit verlorengegangenen Bomber, eingetauscht.

Diese Halbschmelzung aus London erbärtet den bestimmten Verdacht, daß auch der von britischer Seite am 20. Juni ausgegebene Verlust von nur 22 Flugzeugen bei weitem nicht den Tatsachen entspricht.

Die zum Schutz des deutschen Reichsgebietes eingeflogenen Luftabwehrverbände aber konnten am 20. Juni den Abschluß des 1000. Feindflugzeuges seit März 1941 melden.

Bittere Not auf den Fardern.

Auf den von den Engländern besetzten Fardern-Jnseln herrscht bittere Not. Der Londoner „Daily Echo“ berichtet, daß eine Abordnung der Bewohner in London eingetroffen sei, deren Leiter erklärte, die Bevölkerung bedürfe dringend neuer Futahren. Die Engländer hätten seinerzeit der Bevölkerung Schutz versprochen, aber Schutz bedeutete für die Fardner heute Hunger. Die einzige Erwerbsmöglichkeit auf der Insel sei der Fischfang, dessen Erträge jedoch 100 Prozent nach England einzuaen. England liefere dafür jedoch nichts.

einer solchen Panik ergriffen worden sind, daß sie Hals über Kopf flüchten. Auch die Nationalbank von Ägypten schaffte ihr Gold fort und transportiert es nach Südafrika. Daraus ermägt man eine Räumung ägyptischer Städte, und es klingt wie eine Verhöhnung der Briten, wenn der englandhörige General Smuts aus Südafrika in seinem hystischen Gekröchel Rache für Tobruk fordert.

Wie üblich versuchen die Londoner Blätter für die neue schwere Niederlage in Nordafrika eine Erklärung zu finden. Auf Weisung Churchills wendet sich ihre Kritik nicht etwa an die Adresse der Regierung. Das könnte ja der Stellung Churchills selbst gefährlich werden. Vielmehr beschimpft sie die Generale und schiebt die ganze Schuld auf die Führung der britischen Truppen, denen Vangsamkeit und völlige Unfähigkeit vorgeworfen wird. Ein Schuldiger ist inzwischen schon gefunden: General Ritchie, der unglückliche Befehlshaber der geschlagenen 8. Armee. Ist von Churchill in die Wüste geschickt worden, während der militärische Dilettant und „große Stratege“ Churchill weiter in Ägypten und Libyen bleibt. Das Empirum mag zerfallen, wenn England nur Churchill behält — dieser Abenteuerer hat den zweifelhaften Ehrgeiz, in die Geschichte seines Landes als „Totengräber des britischen Weltreiches“ einzugehen. Das britische Volk selbst ist so verblendet, daß es den Wahnsinn dieses Kriegsverbrechens erkennt und mit verbundenen Augen ins Verderben rennt.

Generalfeldmarschall von Kändler

Der Oberbefehlshaber der Heeresgruppe Nord, der (eben zum Generalfeldmarschall ernannt wurde, von Kändler, hatte bereits als Oberbefehlshaber einer Armee im Polenfeldzug wie auch im Westen entscheidenden Anteil an den Operationen gehabt. Für seine Verdienste in Polen zeichnete der Führer den damaligen General mit dem Ritterkreuz aus, und nach dem Krieg gegen Frankreich wurde er in der Reichstagskammer vom 19. Juli 1940 zum Generaloberst befördert. Im Feldzug gegen Polen gelang es der von Kändler geführten Armee schon am 2. September, die Festung Stenard im Sturm zu nehmen. Weiter hind der Durchbruch der Weichsel-Stellung, der Warschau-Übergang, die Abriegelung Warschaws, der Sturm auf Praga und die Eroberung von Lublin mit der von Kändler geführten Armee verbunden. Im Westfeldzug übernahm die Armee Kändlers den holländischen Widerstand und zwang am 14. Mai die holländische Armee zur Kapitulation. Die Einnahme von Antwerpen, von Dürenkirchen und Paris sowie die Verfolgungsoperationen über die Loire bis zum Atlantik sind weitere Ruhmestaten der von Generaloberst von Kändler geführten Armee, die nicht zuletzt auf den tapferen und anerkanntesten persönlichen Einsatz des Generalobersten zurückzuführen sind. — Generalfeldmarschall Georg von Kändler wurde am 20. Mai 1881 als Sohn eines Offiziers in Bielefeld geboren. 1900 trat er als Kadettenunter in ein Feldartillerieregiment ein, wurde dann Leutnant und im Frühjahr 1914 zum großen Generalstab kommandiert. Im Weltkrieg erwarb sich von Kändler sowohl als Gruppenführer, wie auch als Generalstabsoffizier in Flandern, an der Somme, vor Verdun und in der Champagne Verdienste. Nach dem Zusammenbruch kämpfte er im Baltikum und trat dann in die Reichswehr ein. Bei Ausbruch des Krieges war von Kändler Oberbefehlshaber des 1. WK. in Königs-

Der Krieg kein Cricketspiel

„Den Sinn für Realitäten verloren.“
„Daily Mirror“ schreibt in einem Leitartikel, es wäre für die Sache Englands schon viel gewonnen, wenn die britische Offizierselite nun endlich aus den militärischen Katastrophen in Nordafrika die Lehre ziehen würde, daß es in Zukunft besser wäre, der allgemeinen Lage, wenn sie schon verzweifelt ist, offen gegenüberzutreten und keine Vogel-Straw-Welt mehr zu betreiben. In den vergangenen Wochen und Tagen ist so unendlich viel über die Bestimmungen der Nachkriegsordnung gesagt und geschrieben, eine solche Anzahl von Plänen ausgearbeitet worden, daß man in Großbritannien überhaupt den Sinn für die Gegenwart und für die dieser inne wohnenden Realitäten verloren und sich völlig einer die gesamten Kriegsanstrennungen lähmenden Selbstzufriedenheit hingegen habe. Man habe so getan, als ob man nur still darsitzen und abzuwarten habe, damit der Friede ganz von selbst komme. Aber, so stellt „Daily Mirror“ fest, die Schlacht in Nordafrika sei kein Cricketspiel, das, wenn man es verliert, durch eine Revanche wieder aufgemacht werden könne. Rommel denke da bestimmt anders. Er nütze seine Siege geschickt und List aus und erlaube nicht in der Verfolgung des Gegners. Es sei töricht zu sagen, die Allierten hätten diesen Krieg schon halb gewonnen, um darauf falsche Erwartungen und Hoffnungen aufzubauen, zumal bisher noch keine der verbündeten Nationen von dem Gegner überhaupt die Gelegenheit bekommen habe, aus der Defensive in die Offensive überzugehen.

Das Opiummännchen

20)

der CARO-DAME

ROMAN VON ROLAND MARWITZ
Copyright by Verlag Knorr & Rith, Kommandit-Gesellschaft, München 1940

Aber er rief sie nicht an, die beiden seltsamen Gestalten, die jetzt verschunden waren, die nun über ihm über eine Holzgalerie gingen, dann weiter treppauf. Jumeilen ertösch das blaue Feuerzeugklämmchen, um logisch wieder mit kechem Ansden erneut aufzusammen.

Es war, als befände er keinen eigenen Willen mehr. Das Klämmchen doch über ihm lodte, das tanzende Klämmchen eines Feuerzeuges und die furchtbaren Schritte. — Er durchwachte die Diele. Es mußte ein uraltes Haus sein, in dem er sich befand. Er wagte nicht, ein Streichholz anzuzünden und erlaskete im Dunkeln ein Geländer. Er fühlte, daß es aus rauhem, geschichtetem Holz war. Delle Weg er die Treppe empor. Einmal moarte eine Stufe. Er blieb stehen und wagte kaum zu atmen. Nichts. Das Klämmchen dort oben verchwand, die Schritte verhallten. Einmal hörte er noch eine Tür knarren. Sie mußte ganz nahe dem Speicher sein.

„Recht um, Woll!“ War es das Herz, das das rief? War es Argine? — Ah, man mußte weber was das Herz, noch wer Argine war. Er fühlte, daß er auf einem Treppensattel stand, er konnte die Fortsetzung des Geländers nicht greifen, da rih er ein Streichholz an. Selbstam, wie hell ein kleines Zündholz leuchten konnte. So hell, daß man eine schwere, schwarze Tür erkennen und sogar feststellen konnte, daß dort im Türhaken ein Wapen eingelassen war, ein Wapen, das man bisher nur ein einzigmal gesehen und nie verstanden hatte. Ein Spießschild mit einem Quersack und in jedem der beiden Wapenfelder bef ein Raubtier. Von links nach rechts das eine, von rechts nach links das andere. . .

Ein neues Streichholz! Woll wurde nahm gleich ein paar, sie wühlten auf, brannten wie eine kleine Fadel.

Das Wapen war verstaubt, die Farben verbläht und die Malerei war nicht sehr deutlich, aber leht konnte man doch die Tiere im rot und silbernen Feld erkennen, es waren Warden, zwei gleiche Warden, die sich nur in der Tönung des Fells voneinander unterschieden. Schwarz lemer, der durch das silberne Feld lief, weiß der andere, der in der roten Schildhälfte.

Wieder Finsternis. Woll wurde tastete nach dem Ring an seiner Hand. Er trug das gleiche Wapenschild, er kamme von einem Vater. . . Noch einmal nahm er ein Zündholz, kein, nichts weiter war zu erkennen als dies. Kein Name darunter, keine Jahreszahl. Er griff nach der Türklinke, verdrückte sie. Natürlich verdrückte sie. Und doch war ihm, als mühte hinter dieser Tür sein Vater sein.

Er blinnte im Dunkel nach oben und lauschte. Stille. Dann wieder der Schritt, sein eigener Schritt. . . Er fand nicht den Mut, diesem Schritt nachzuspüren. Er hastete die Treppe abwärts. Da war wieder die alte, weite Diele, da die halboffene Tür.

Er eilte auf die Straße, er lief in Richtung des Sem-lower Tors, aber das war der falsche Weg. So kehrte er um, ging auf der anderen Straßenseite noch einmal an dem Hause vorüber. Es war wohl wichtig, die Hausnummer festzustellen.

Er konnte sie nicht entdecken, so verdrückte er, die Num-luren des Hauses zu behalten. Er blinnte empor bis zu dem geschweiften Giebel, dicht unter dem Dachfirst war ein Kran, wie ihn alte Handeshäuser haben, darunter eine verdächtige Sechseckhülse. Ein schmaler Dichtschimmer fiel von dort auf die Straße. Woll wurde schlug den Mantelstragen hoch, dann ging er die Badenstraße hinauf in Richtung des Alten Markts.

Nein, es gab keine Schritte mehr, die wie die kleinen Klängen, und an der Volkseweiche stand noch immer der Beamte.

Er zog die Nachtschilde des Hotels, und es dauerte eine kleine Weile, che man ihm öffnete. Lange genau, um noch einmal darüber nachzudenken, daß er hier vor kaum einer halben Stunde mit Argine entlanggekommen war. Argine war verdrückten. Aufseesoon von Risse und Rebel. —

Auch der schwere, amerikanische Wagen, der einmal dort gestanden, er war fort. So, als sei er nie gewesen.

Der Nachtportier öffnete. „Vor zehn Minuten hat eine Dame angerufen und nach Ihnen gefragt, Herr Doktor.“

„Eine Dame? Nur Lisa konnte es sein. Wo sonst als Lisa?“

„Hat die Dame ihren Namen genannt?“

„Nein, aber sie erklärte, in einer halben Stunde noch mals anrufen zu wollen. Es lei sehr dringend.“

„War es ein Ferngespräch?“

„Es war kein Ferngespräch, Herr Doktor. Soll ich sagen, sie soll morgen früh anrufen, oder möchten Sie hier warten?“

„Ich werde warten.“ Woll wurde trat vom Flur in das Wohnzimmer, das nur durch eine einzige Lampe über dem Büfett erhellt wurde.

„Darf ich Licht machen und wünschen Sie eine Zeitung, Herr Doktor?“

„Danke, nein.“ Er ließ sich auf ein altmodisches Ledesofa fallen und blinnte auf die Uhr an der Wand, deren Zeiger sich nicht zu rühren schienen. War es kein Ferngespräch, so konnte es auch nicht Lisa sein, die ihn anrief.

„Bitte, Herr Doktor, dort ist die Zelle.“ — Woll wurde hatte nicht einmal das Klingeln gehört.

„Bist du es, Woll?“

„Ja, Argine.“

„D, das ist gut. Ich bekam plötzlich Angst um dich, ich glaube, du wärst in Gefahr.“

„Nein, Argine. Warum sollte ich in Gefahr sein? — Biel eher glaube ich das von dir. Von wo sprichst du?“

„Von einer Telefonzelle auf dem Weeresgrund. Saff du nicht sehen, wie ich am Hafen ins Wasser sprang?“

„Wir ist nicht sehr um Scherzen, Argine.“

„Aber mir, Jehu, wo ich dich daheim weh.“

„Ein Hotel ist kein Daheim.“

„Ich wollte, ich hätte ein Hotelzimmer, Woll.“

„Wo bist du?“

„Ich lagte es dir doch. In einer Telefonzelle. Nun steht sie selber nicht auf dem Weeresgrund, sondern an genau derselben Stelle, an der du dreimal vorbeigingste, um mich zu suchen. Dazu war sie noch erlaubt, und du hast mich nicht gesehen.“

(Fortsetzung folgt.)



Aus dem Heimatgebiet

Gedenktage

2. Juli

- 906 König Heinrich I. Herzog von Sachsen, Gründer des Ersten Reiches, zu Memleben gestorben.
- 1714 Der Tonbildner Christoph Willibald Ritter von Gluck in Erzbach in der Oberpfalz geboren.
- 1724 Der Dichter Friedrich Gottlieb Klopstock in Quedlinburg geboren.
- 1843 Samuel Hahnemann, Begründer der Homöopathie, in Paris gestorben.
- 1877 Der Dichter Hermann Bösser in Calw geboren.
- 1941 Kapitulation der Wehrmacht der Sowjetischen Rotes Armee in Kaliningrad.

Im Juli

Mit dem Juli hebt der eigentliche Hochsommer an. Im Volksmund wird er auch "Dereet" genannt, und im Bauernspruch heißt es: Im Juli muß vor Hitze braten, was im Herbst soll geraten. Dies deutet an, daß dem Landmann der Juli gar nicht heiß genug sein kann, um die Reibfrüchte ausreifen zu lassen. Jung und Alt auf dem Lande zieht hinaus auf die Wiesen, um das blühende Heu zu schneiden und zu schabern, und hochbeladen führt dann Waagen auf Waagen mit dem duftenden Heu ins Dorf.

Eine jahreszeitliche Besonderheit des Juli sind die in diesem Monat beginnenden und bis in den August hinein dauernden sogenannten "Dundstage", die uns die größte Hitze bringen sollen. Weist wärmt die Berufszeit der Hundstage freilich gar nicht so lange, daß sie uns besonders bang zu machen brauchen, und in so manchem Jahr haben die Hundstage fast seltender Sonnenhitze schon Regen und Sturm gebracht. Der Volksmund sagt: Hundstage hell und klar, deuten an ein gutes Jahr. In das Blühen und Dürren mischt sich nun mit jeder Woche mehr und mehr verheißendes und erfüllendes Weisen. Auf den Feldern wegt das Korn, und bald wird, wenn die Julisonne kräftig mitarbeitet, das Grün der Weizen im Grunde des Sommer sich färben und dann unter der Sense des Schnitthers rauchsen. In den Wäldern reifen die köstlichen Beeren. Überall wo Linden stehen, rauchen sie die süße, schwere Luft der Lindenblüten. Seltener schon wird aber das Bogelfied.

Der Juli bringt außer dem Reiz der Beerenreife um die Monatsmitte auch die großen Schmetterlinge. Auch in diesem Jahre sind die Begriffe Ernte und Ferien wieder eng miteinander verbunden. Alles was schaffen kann, wird bei der Ernte mitnehmen und fest agrieren, vorab die heranwachsende Jugend, um den Erntefesttag rechtzeitig unter Dach und Fach zu bringen, den des Vaterlandes tüftlere Kämpfer und Helden weit draußen über des Reiches Grenzen gefordert haben.

Umsatz- und Lohnsteuer

Keine Vorauszahlung, aber Zahlung bis 1. Juli

Aus Gründen der Arbeits- und Papiererparnis brauchen die Unternehmer keine Umsatzsteuer-Vorauszahlungen und keine Lohnsteuer-Vorauszahlungen mehr abzugeben. Es wird jedoch erwartet, daß die Unternehmer die Umsatzsteuer-Vorauszahlungen nach wie vor pünktlich entrichten und die einbehaltene Lohnsteuer pünktlich an das Finanzamt abführen. Die nächste Umsatzsteuer-Vorauszahlung und die nächste Lohnsteuer-Abführung sind in den ersten zehn Tagen des Juli fällig. Die Unternehmer müssen auf der Rückseite des Zahlungsabchnitts oder Ueberweisungsschnitts angeben: ihre Steuernummer, das Stichwort „Umsatzsteuer-Vorauszahlung“ oder „Lohnsteuer“ und den Zeitraum, auf den sich die Lohnsteuer-Vorauszahlung bezieht oder für den die Lohnsteuer einbehalten worden ist. Werden Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Lohnsteuer-Abführung zusammengefaßt, so muß auf der Rückseite des Zahlungsabchnitts oder Ueberweisungsschnitts zwischen Umsatzsteuer-Vorauszahlung und Lohnsteuer-Abführung unterschieden werden, damit die Finanzkasse weiß, welcher Teil der Zahlung sich auf die Umsatzsteuer bezieht und welcher auf die Lohnsteuer.

Sozialversicherung beim landwirtschaftlichen Jugendaufstieg. Mit Rücksicht auf den umfangreichen Einsatz der Jugend bei landwirtschaftlichen Arbeiten hat der Reichsarbeitsminister, wie das Amt für Arbeitsentlass der Deutschen Arbeitsfront mitteilt, für die durch die Arbeitsämter oder mit deren Zustimmung eingeschickten Schüler und Studenten eine zusammenfassende Verleihung bezüglich der Sozialversicherung gegeben. Danach sind alle eingeschickten Jugendlichen wohl krankengeldlos, jedoch nicht arbeitslos, bzw. versicherungslos. Die Versicherung gegen Unfall richtet sich nach den Vorschriften der RVD. Der Beitrag zur Krankenversicherung beträgt 10 Pfennig pro Versicherungswoche und ist von den Landwirten bzw. den Bauern zu tragen. Die Versicherten sind von der Krankenscheingebühr und der Bezahlung des Krankenkostenanteils befreit.

Neuregelung des Kleingartenbegriffs. Die neue Verordnung über Kleingärten und andere Kleingartenbegriffe, die am 1. Juli in Kraft tritt, enthält nach wie vor die Vorschrift, daß Kleingärten vom Verpächter nicht geändert werden können. Darüber hinaus ist Kündigung in besonderen Fällen nun möglich, wenn die anderen Verwaltungsbehörden sie genehmigen. Im allgemeinen ist sie nur jeweils zum 31. Oktober eines jeden Jahres zulässig. Nur die zuständige Verwaltungsbehörde kann auf Antrag einen früheren Zeitpunkt für zulässig erklären. Die Kündigung ist keine sofortige, sondern tritt erst nach Zustimmung der anderen Verwaltungsbehörde dem Pächter eine Entschädigung zu. Eine eigentliche fristlose Kündigung gibt es also nicht. Wenn das Grundstück für Zwecke der Reichverteidigung oder aus anderen Gründen des Gemeinwohls verwandelt werden soll, ist dem Pächter eine Entschädigung sowie eine geeignete Ersatzfläche zu gewähren. Erfolgt die Kündigung, weil der Pächter drei Monate mit der Zahlung des Pachtzinses oder eines Teiles dieses Pachtzinses, der einen Monatsbetrag übersteigt, im Verzug ist, kann die andere Verwaltungsbehörde dem Pächter eine Entschädigung zubilligen, soweit dies der Billigkeit entspricht.

Gemüsesamen aus eigener Ernte? Der Bedarf an Saatgut wird viele Gartenbesitzer dazu verleiten, Gemüsesamen im eigenen Garten heranzuzüchten. Dabei ist jedoch, wie das Reichsinstitut für den Landbau, zu beachten, daß die meisten Gemüsesorten auf Befruchtung von anderen Pflanzenarten der gleichen Gemüsesorte angewiesen sind, und daß infolgedessen unerwünschte Verfruchtungen nicht zu vermeiden sind. Sie führen meistens zu Uebertragungen der Sorteneigenschaften und zu Qualitätsverschlechterungen. Da in den Haus- oder Betriebsgärten die Voraussetzungen für eine forstentfernte Befruchtung meist nicht gegeben sind, kann eine Selbstanzucht von Saatgut nur für Erbsen, Bohnen und Rübbonen empfohlen werden. Bei ihnen läßt man einige kräftig ausgegebildete Pflanzen mit gutem Blütenausatz stehen und die besten und am frühesten reifenden Früchte ernten. Von den Samenträgern sollen keine Hülsen zur Entschädlung genommen werden. Erntezeit wird, wenn sich die Hülsen von Bohnen und Erbsen gelblich bis braun gefärbt haben. Die Ernte werden nachgetrocknet und in Mullschläuchen mündschon an einem trockenen, hellen Ort aufbewahrt.

Stadt Korrenalb

Ernte-Dienste. Am 1. Juli waren es 30 Jahre, daß Maschinenmeister Matthias Reile bei der Kofenbrauerei tätig ist. Der Jubilair wurde an diesem Tage von der Betriebsführung beglückwünscht und mit einem Geldgeschenk bedacht.

Die Vereinfachung des Lohnabzugs vom 1. Juli 42

In einem dem DDD zur Verfügung gestellten Ausschlag legt der Staatssekretär im Reichsfinanzministerium, Reinhardt, ausführlich die bereits angekündigte Vereinfachung des Lohnabzugs, die am 1. Juli 1942 in Kraft tritt, dar. Er weist eingangs darauf, daß diese Vereinfachung dringend erforderlich sei, da in der öffentlichen Verwaltung und Privatwirtschaft vereinfacht werden müsse, was irgendwo vereinfacht werden könne. Ab 1. Juli 1942 werde es anstelle der bisher fünf gesetzlichen Lohnabzüge nur noch zwei gesetzliche Lohnabzüge geben. Die Bürgersteuer werde bei den Lohn- und Gehaltsempfängern durch eine leichte Erhöhung der Lohnsteuer, bei den veranlagten Steuerpflichtigen durch eine solche der Einkommensteuer abgelöst sein. Ab 1. Juli werde es anstelle von bisher zwei Steuerabzügen nur noch einen Steuerabzug und anstelle von bisher drei Sozialversicherungsabzügen nur noch einen Versicherungsabzug geben. Das Markteinkommenversteuern werde beseitigt. Die neuen Steuerabzüge ergeben sich aus der neuen Lohnsteuerabelle. Diese sei erstmals auf Lohnabzügen für denjenigen Zeitraum anzuwenden, der als erster Lohnabzugszeitraum nach dem 30. Juni beginne. Mit Wirkung ab 1. Juli werde auch das Verfahren bei der Lohnsteuer vereinfacht sein, das Staatssekretär Reinhardt in dem Ausschlag ausführlich darlegt. Er schließt dann seine Ausführungen, indem er betont, daß die Reichsfinanzverwaltung zu jeder Vereinfachung bereit sei, die den beteiligten Stellen eine arbeitsmäßige Entlastung bringe, wenn diese Vereinfachung einigermassen vertretbar sei. Die Reichsfinanzverwaltung vertraue jedoch andererseits darauf, daß alle Personen auf ein gutes Einvernehmen mit ihrem Finanzamt bedacht seien und demgemäß die steuerlichen Pflichten pünktlich und gewissenhaft erfüllen.

Auf dem Gebiet der Steuern müsse Ordnung herrschen. Die Steuern seien die Beiträge des Einzelnen für die Kosten der staatlichen Ordnung und zu den Kosten des Volkswirtschafts des deutschen Volkes.

Abgabe von Speieris an Jugendliche

Durch Verordnung des Innenministers vom 29. Juni 1942 ist die Verabreichung von Speieris in Speiererwirtschaften (Gaststätten, sonstigen Gaststätten, Konditoreien, Bäckereien und anderen Verkaufsstellen jeder Art an Jugendliche unter 16 Jahren, die sich nicht in Begleitung des Erziehungsberechtigten oder einer von ihm beauftragten volljährigen Person befinden, verboten worden.

Siegerliste des Bannsportfestes in Nagold

(Fortsetzung und Schluß)

- WM-Werf Hochsprung. 1. Gehring Marianne, 12/Reuensbürg, 1,20 m.
- Weitsprung. 1. Gehring Marianne, 12/Reuensbürg, 4,98 m; 2. Bögel Friederike, 11/Birkenfeld, 3,87 m.
- Angelschießen. 1. Gehring Marianne, 12/Reuensbürg, 8,99 m; 2. Großhans Helene, 27/Altenfeld, 7,98 m.
- WM Sportlicher Dreikampf Einzel. 1. Weiß Gilder, 15/Biebenzell, 1585 Punkte.
- WM Klasse A, Hochsprung. 1. Hofner Amalie, 24/Nagold, 1,30 m.
- Weitsprung. 1. Hofner Amalie, 24/Nagold, 4,60 m; 2. Letich Helen, Hauscha, Wildbad, 4,54 m.
- Angelschießen. 1. Letich Helen, Hauscha, Wildbad, 8,06 m; 2. Hofner Amalie, 24/Nagold, 7,99 m; 3. Jahn Annemarie, 1/Calw, 7,85 m.
- Speerwurf. 1. Hofner Amalie, 24/Nagold, 27,10 m; 2. Jahn Annemarie, 1/Calw, 26 m; 3. Runge Eva, Hauscha, Wildbad 17 m.
- Diskus. 1. Hofner Amalie, 24/Nagold, 23,30 m; 2. Letich Helen, Hauscha, Wildbad, 23 m; 3. Jahn Annemarie, 1/Calw, 22 m.
- Hürnkampf. 1. Hofner Amalie, 24/Nagold, 2493 Punkte.
- WM Klasse B, 75-Meter-Lauf. 1. Hejterich Anneliese, 11/Birkenfeld, 10,8 Sek.; 2. Jil, Mona, 11/Birkenfeld, 10,9 Sek.; 3. Wagner Ruth, 1/Calw, 10,9 Sek.; 3. Jil Gise, 11/Birkenfeld, 11,1 Sek.; 3. Gärtner Margarete, Hauscha, Wildbad, 11,1 Sekunden.
- Hochsprung. 1. Göttinger, 24/Nagold, 1,25 m; 2. Wagner Ruth, 1/Calw, 1,25 m; 3. Hertel Ruth, 15/Biebenzell, 1,25 m.
- Weitsprung. 1. Hertel Ruth, 15/Biebenzell, 4,25 m; 2. Jil Gise, 11/Birkenfeld, 4,28 m; 3. Schmidhader Herta, 27/Altenfeld, 4,20 m.
- Schlagballwettkampf. 1. Wagner Ruth, 1/Calw, 56 m; 2. Hof Emma, 2/Hirsau, 54 m; 3. Entenmann Gerda, 1/Calw, 51 m; 3. Fischer Brunhilde, 1/Calw, 51 m; 3. Hertel Ruth, 15/Biebenzell, 51 m.
- Angelschießen. 1. Red Ruth, 12/Reuensbürg, 8,12 m; 2. Jordan Gise, 5/Wildbad, 7,10 m; 3. Gehring Grotel, 12/Reuensbürg, 7,02 m.
- 4-75-Meter-Staffel. 1. Gruppe 24/Nagold 44,9 Sek.; 2. Gruppe 1/Calw 45,4 Sek.; 3. Gruppe 11/Birkenfeld 47,2 Sek.
- Mannschaftskampf. 1. Gruppe 24/Nagold 2351 Punkte; 2. Gruppe 1/Calw 2280 Punkte; 3. 2/Hirsau 2006 Punkte.
- WM Klasse A, 60-Meter-Lauf. 1. Günther Irmgard, 1/Calw, 8,4 Sek.; 2. Jahn Franke, 1/Calw, 8,5 Sek.; 2. Polysäpfel Katibilde, 30/Eschhausen, 8,5 Sek.; 2. Wolf Edith, 24/Nagold, 8,5 Sek.; 3. Wehner Helga, 1/Calw, 8,6 Sek.
- 10-60-Meter-Staffel. 1. Gruppe 1/Calw 1 Min. 38 Sek.; 2. Gruppe 11/Birkenfeld 1 Min. 47,5 Sek.
- Hochsprung. 1. Wolf Edith, 24/Nagold, 1,35 m; 2. Jahn Franke, 1/Calw, 1,30 m; 3. Doß Inge, 1/Calw, 1,20 m.
- Weitsprung. 1. Wolf Edith, 24/Nagold, 4,55 m; 2. Jahn Franke, 1/Calw, 4,30 m; 3. Meier Urfel, 24/Nagold, 4,30 m.
- Pallweitsprung. 1. Wolf Edith, 24/Nagold, 65 m; 2. Pfeiffer Gerda, 1/Calw, 63 m; 3. Wehner Helga, 1/Calw, 68 m.
- Sportlicher Dreikampf Einzel. 1. Wolf Edith, 24/Nagold, 335 Punkte; 2. Hesse-Höwerdt Gerda, 1/Calw, 301 Punkte; 3. Jahn Franke, 1/Calw, 287 Punkte.

Verdunkelungszeiten!

Heute abend von 22.32 Uhr bis morgen früh 4.58 Uhr
Mondaufgang: — Monduntergang: 10.16 Uhr

WM Klasse B, 60-Meter-Lauf. 1. Herz Gertrud, 24/Nagold, 9,2 Sek.; 2. Sattler Hilde, 24/Nagold, 9,2 Sek.; 3. Wagnay Erdmute, 27/Altenfeld, 9,5 Sek.

Weitsprung. 1. Wagnay Erdmute, 27/Altenfeld, 4 m; 2. Steinle Lisa, 1/Calw, 3,90 m; 3. Walter Rose, 1/Calw, 3,80 m.- Sportlicher Dreikampf Einzel. 1. Sattler Hilde, 24/Nagold, 239 Punkte; 2. Kemf Brunhilde, 24/Nagold, 237 Punkte; 3. Gauger Anna, 24/Nagold, 233 Punkte.

Mannschaftskampf. 1. WM-Gruppe 1/Calw 2665 Punkte; 2. WM-Gruppe 24/Nagold 2621 Punkte; 3. WM-Gruppe 11/Birkenfeld 2510 Punkte.

Spinnen und Weben — eine uralte Kunst

V. A. Das Märchen von den ewig mit Hänenellen herumlaufenden Germanen ist durch viele Hundte schlagend widerlegt worden. Die uns aus Gräbern der frühen Bronzezeit überlieferten, vollständig erhaltenen Männer- und Frauenstrahlen beweisen, auf welcher beachtlichen Kulturstufe unsere germanischen Vorfahren gestanden haben. Ja, bereits aus der jüngeren Steinzeit liegen Funde vor, die von der Kunst unserer Ahnen im Weben Zeugnis ablegen.

Die Kunst des Spinnens und Webens ist so alt, daß es sich heute gar nicht mehr im einzelnen feststellen läßt, wann der erste Versuch gemacht worden ist, aus kurzen Wollhaaren Garne zu spinnen und dann daraus Gewebe herzustellen. Man darf diese Erfindungen auch sicherlich nicht einem einzelnen zuschreiben, sondern zahlreiche Generationen werden daran mitgewirkt haben.

So einfach uns heute auch der Spinnvorgang erscheinen mag, so ist er doch eine der gemächlichsten menschlichen Erfindungen: aus längsten Fasern gewinnt man durch gegenseitiges Verdröhen ohne jedes andere Hilfsmittel — also ohne Weim oder Kiehl — ein endloses und haltbares Garn. Ursprünglich ist das Spinnen mit allerhöchsten Vorrichtungen ausgeübt worden. Hierunter geben uns alle Spinnerräder, die bei Koflan in der Provinz Sachsen gefunden wurden und über 4000 Jahre alt sind, ein anschauliches Bild. Der fertige Spinnstoff wurde oben an einen Stock festgebunden. Die Spinnerin stülpte nun aus diesem Bündel Fasern heraus, verdröhte sie zwischen den Fingern zu einem Garnfaden, der auf einem kleinen, frei herunterhängenden und mit einer Schwungscheibe versehenen Holzstab aufgewickelt wurde, der von der Spinnerin in dauernder Drehung verkehrt wurde. Durch den verdröhten die Fasern oder Wollfäden miteinander und sobald das Seidenen den Boden erreicht hatte, wurde das fertiggestellte Garn aufgewickelt und der Vorgang wiederholte sich von neuem.

Ebenso wie das Spinnen war das Weben zunächst eine mühsame Handarbeit, die wohl eher mit dem Flechten vergleichbar ist. Jedoch sehr bald hat sich der erfindungsreiche Mensch das Weben vereinfacht, indem er den sogenannten Gewichtswebestuhl konstruierte, der sich im dunklen Raum erstmalig um 1000 v. Jhr. nachweisen läßt. Zwei Holzstäbe wurden lotrecht aufgestellt und oben mit einer Querschange verbunden, an der senkrecht herunterhängend eine Anzahl von Fäden befestigt und unten durch Steine beschwert wurden. Nun zog man quer zu diesen Fäden — ähnlich wie wir heute Strümpfe knäpeln — in stetem Wechsel eine andere Fadengruppe, bis schließlich ein festes Gewebe entstand.

Dieser Gewichtswebestuhl hatte — so einfach er war — einen Nachteil. Die Länge der Gewebe war durch die Höhe des Webebaus beschränkt. Man fand einen Ausweg, indem man den oberen Querschiffen des Webestuhls drehbar machte und hierauf das fertiggestellte Gewebe aufwickelte. Die Steine zum Spannen der senkrechten Fäden ließ man fortfallen, dafür wurden diese Fäden um zwei weitere Querschiffen gewickelt, von denen sie mit dem Fortschreiten des Webvorgangs durch Drehen abgewickelt wurden.

Diese zweite Form des Webestuhls, die sich erstmalig um 1100 v. Jhr. nachweisen läßt, zeigt bereits alle Einzelheiten, die der Webnist für die Dauer langer Jahrhunderte behalten hat und die unsere heutigen hochentwickelten Webmaschinen im Prinzip ebenfalls noch besitzen.

Kernsprüche

Von Felix Joseph Klein (Wonn)

- Sei dem Spiegel nicht nur dankbar, wenn er dein Bild doppelt leuchtet läßt.
- Leerne für deinen Ehrenhandpunkt nicht von der Betrachtung des Taschensiechs durch den Strophenrüder.
- Mit einem Goldahn sollte niemand dem Besitzer eines Weisheitszahns auftrumpfen wollen.
- Schäme dich, andere beschämen zu wollen.
- Das Altruieren an den „gesunden Menschenverstand“ ist oft ein gefährliches Rechtsmittel.
- Der Vogel Strauß ist der geborene Mineraloge: Er stellt den Kopf in den Sand und Steine in seinen Magen.
- Nicht Durch soll den Zusammenschluß der Volksgemeinschaft schaffen; für ihn darf nicht das ängstliche Zusammenhocken von Süßbären Vorbild sein.
- Beschreibendheit muß stets Wehrheit bleiben, will sie nicht durch Verlesung der Tugend der Wahrhaftigkeit ihre eigene Tugend einbüßen.
- Wer wirklich hoch steht, sieht von selbst über trennende Mauern hinweg.
- Nur die Mutter Sprache vermag den Wert des Vaterlandes auszudrücken.
- Keine Grundlosbegeisterung, kein Begeisterungsrausch, keine Begeisterung, wenn nicht dein Gemüth dabei ist.



Aus Württemberg

Stuttgart. (Nicht abgeschalteter Hühnerfliegen.) In einem Gebäude der Brückenstraße entstand ein Zimmerbrand weil ein Hühlerfliegen infolge Unachtsamkeit nicht abgeschaltet worden war. Es entstand ein Sachschaden von etwa 500 Mark. Die Schuld trifft die Inhaberin des Zimmers.

Stuttgart. (Unfall durch Unvorsichtigkeit.) In der Reutstraße fiel ein Radfahrer mit einer Frau zusammen, die, ohne sich umzusehen, plötzlich vom Gehweg auf die Fahrbahn getreten war. Der Mann wurde vom Fahrrad geschleudert und nicht mehr bewußt im Gesicht verletzt.

Ulm a. D. (Rachthaus für Beträger und Dieb.) Der arbeitsscheue 20 Jahre alte scheidende Ehepartner Anton Pufel wurde wegen schweren und einladenden Diebstahls sowie wegen Betrugs zu zwei Jahren sechs Monaten Zuchthaus verurteilt. Der schon zweimal einjährig vorbereitete Angeklagte hatte sich halb nach der Entlassung aus dem Gefängnis wieder auf Diebstahl verlegt. Seine Opfer suchte er sich fast ausschließlich unter seinen ausländischen Arbeitskameraden aus, die in Loeben untergebracht sind. Im Juli vorigen Jahres sah er in Ulm auf dem Teufelsschloß ein Paar weiße Kleidungsstücke, fernere entwendete er Kleider, Schuhe, Hemden und Haaretten. Als er in Ulm eine Stelle antrat, ließ er sich schon am ersten Tage das Kleingeld und einen Vorhieb ausgeben. Am zweiten Tag kam er aber nicht mehr zur Arbeit. In München behielt er im September vorigen Jahres in einem Lager auf die gleiche Weise wie in Ulm einen Arbeitskameraden. — **Rangendinger, Sr. Hechingen. (Generale in Reformation.)** Schärfer als in den früheren Jahren — in kaum acht Tagen — konnte diesmal die Generalie eingebracht werden. Die Leistung ist umso höher zu werten, als die Arbeit in der Hauptstadt von Frauen vollbracht wurde. Die Zahl der Helfer und Helferinnen wurde durch Gefolgschaftsmittglieder von Firmen verstärkt, die zum diese Zeit Betriebsferien hatten.

50jähriges Verbandsjubiläum der württ. Fischer. Im Rahmen einer Arbeitsstimmung und in Anwesenheit zahlreicher Ehrenbürger beinahe der Württembergische Fischereiverein am Bodensee die Fische der 50jährigen Fischezeit. Nach Eröffnung der Tagung befaßte sich der Vorstand des württ. Fischereivereins mit der Entwicklung der beiden Vereine und deren Tätigkeit als Fischereiwirtschaftlichem Gebiet während des vergangenen halben Jahrhunderts. Der württ. Fischereiverein a. S. habe sich seit seinem Bestehen große Verdienste sowohl um die Bodenseefischerei im allgemeinen als auch um das Wohl der Bevölkerung in besonderer Erwähnung. Anschließend überreichte Vereinsvorsitzender Dr. Würger-Bronz dem letzten Vereinsführer, Kreisratsrat und Kreisführer Göttinger-Rangendinger den Reichsehrenbreit in Bronze.

Die Bedeutung des Feldgemüsebaues

Beispielgebendes Vorgehen in Lauffen a. N.

Wenn die demnächst einsetzende Ernte im Feldgemüsebau eine zufriedenstellende Ernte mit sich bringen wird, dann ist dies der besten Ausbeute des Gemüsebaues im Kriegsjahr zu verdanken. Im allgemeinen wurde das Pflanzenfeld in Württemberg um 20 bis 30 Prozent übertrafen. Am Beispiel Lauffen a. N. zeigt sich im besonderen Maße die Bereitschaft der Bauern und Landwirte, sich tatkräftig in die Gemüseerzeugungsbahn einzufügen. Von der gesamten landwirtschaftlich genutzten Fläche von 2000 ha auf den Gemüsenbau, davon 200 ha auf den Frühkartoffeln, und 170 ha auf den Spätkartoffeln, sowie 120 ha auf den Gemüsenbau. Schon kurz nach dem Ausbruch des Krieges, also lange bevor die Verkehrserschließung für den Gemüsebau eingerichtet wurden, arbeitete Landeshandelsrat Kaufmann darauf hin, den selbständigen Gemüsebau zu erweitern; denn der Erwerbssortiment allein hätte es nicht vermocht, den zu wartenden härteren Bedarf zu befriedigen. Zu einem solchen Versuch erwies Lauffen wegen seiner günstigen klimatischen Verhältnisse besonders geeignet. 1940 wurden die ersten 10 ha Frühgemüse, Spinnat und Tomaten, und 10 ha Spinnat angebaut. 1940 wurde diese Fläche verdoppelt und in diesem Jahr auf 120 ha erweitert. Grundätzlich ging diese Ausdehnung nicht auf Kosten anderer Kulturarten.

Setzte man bisher in Lauffen nur den Streuanbau an,

so unternahm man in diesem Jahr den Versuch, auf verhältnismäßig sandigem Gelände geschlossen Frühgemüsebau und Frühkartoffel anzubauen. Mit Hilfe der Stadt wurde eine Bewässerungsanlage angeschafft. Ein Pumpwerk holt das Wasser aus dem Neckar. Die Bewässerungsanlage hat sich ausgezeichnet bewährt, so daß geplant ist auch die angrenzenden Flächen mit ähnlicher Bodenbeschaffenheit einzubelehen. Das Verfahren förderte das Wachstum so sehr daß mit der Ernte 14 Tage vor der allgemeinen Reifezeit befreit werden konnte.

Seit dem durch die Markung, deren Keller vom Reich und von der Tüchtigkeit der Kaufmänner Bank und Landwirte zugehen, trifft man in buntem Wechsel auf ardueren und kleineren Flächen alle Gemüsearten an wie Karotten, rote Rüben, Rettiche, Knoblauch, Zwiebeln, Gurken und Tomaten, die man vielfach auch in den Weinbergen zur Kultivierung der Frostschäden beobachten kann. Am Kreis Heilbronn sind mindestens 600000 Tomaten, hauptsächlich in Weinbergen, zusätzlich angebaut worden. Auch die Kaufmänner Frühkartoffeln entwickeln sich prächtig.

40000 Stück Frühgemüseplantagen und mit Mittel- und Spätkartoffeln wurden weit über eine Million Pflanzen von der Gemüsebau im Kreis Heilbronn der Landwirtschaft in Lauffen für den ausschließlichen Ausbau zur Verfügung gestellt. 60000 Stück Frühkartoffeln und 27000 Stück Spinnat (rund 100 Einheiten) kamen in diesem Jahr von Lauffen aus zum Verkauf. Wenn man bedenkt, daß vor dem Krieg kein Spinnat verkauft wurde, dann sind dies Leistungen auf die Landeshandelsrat Kaufmann, Kreisoberrat Köhle, Kreisbauernrat Rembold und Landwirte Kreisrat v. Dietrich mit den beteiligten Bauern und Landwirten sowie den Gärtnern, die die Jungpflanzen zogen, und die Verkaufsbetriebe stolz sein können.

Wenn die Bitternote günstig ist kann in einzelnen Gemüsekulturen teilweise mit härteren Kalibergungen getreuet werden. Das dürfte zum Beispiel bei den Kürbissen der Fall sein. Unsere Frauen tun gut daran, solche Gelegenheiten zu nutzen und durch Einkäufe für arduere Zeiten vorzulegen. Die einschlägigen Hausfrauen werden es auch verstehen, daß diese oder jene Gemüse, und Obstsorten besonders in der ersten Zeit nicht immer in dem gewünschten Umfang am Markt sein können; denn das Wachstum unserer Feldfrüchte ist zu sehr von der Witterung abhängig. Müssen wir dabei Einschränkungen in Kauf nehmen, dann wollen wir an unsere Soldaten denken, die die schwersten Opfer für die Heimat zu bringen bereit sind und auf manches verzichten müssen, was wir uns immer noch gönnen können. **Württischer Gesundheitsrat für Gemüse und Nuttermittel, Stuttgart.** Sämtliche Preise heute unverändert.

Aus den Nachbargauen

Heidelberg. (Prof. Dr. Ernst Krieb 60 Jahre.) Der aus Böhlheim im Markgräflerland kommende Heidelberger Universitätsprofessor Dr. h. c. Ernst Krieb, Begründer der modernen, auf nationalsozialistischer Weltanschauung beruhenden Erziehungslehre, vollendet am 2. Juli sein 60. Lebensjahr. Von den Hauptwerken Kriebes seien genannt: „Philosophie der Erziehung“, „Menschenformung“, „Erziehungssysteme der Kulturvölker“, „Nationalpolitische Erziehung“, „Leben als Prinzip der Weltanschauung und Bedeutung der Wissenschaft“, Krieb zählt zu den geistigen Wegweisern der nationalsozialistischen Bewegung. Die Erziehungswissenschaft stellte er auf eine breite Basis. Aus eigener Kraft wurde Krieb zu einem geistigen Führer des deutschen Volkes. Seinen hohen Zielen dient auch die von ihm herausgegebenen Zeitschrift „Volk im Werden“.

Stuttgart. (Vom Heumagen totgeschlagen.) Der fünfjährige Sohn des Einwohnern Umhey geriet unter einen bedauerlichen Heumagen und wurde überfahren. Schwerverletzt mußte man das Kind dem Krankenhaus zuführen, wo es bald darauf starb.

(1) Karlsruhe. (Geschenk des Handwerks an General Oshwald.) Zum 60. Geburtstag überreichte das badische Handwerk, vertreten durch Landeshandwerksminister Robert Roth, dem Kommandierenden General des Wehrkreis V, General der Infanterie Ernst Oshwald, ein Stück handwerklicher Meisterarbeit, ein handgeschmiedetes Schwert, dessen Schärfer der bekannte Kämpfer Franz Ritter, Präsident am Bodensee, ist. Mit diesem Geschenk bringt das badische Handwerk die Verbundenheit zwischen Wehrmacht und Handwerk zum Ausdruck.

(2) Karlsruhe. (Schußwaffe in Kinderhand.) Der 14 Jahre alte Oswald Wirth hantierte mit einer Schußwaffe. Glücklicherweise lag ein Schutz und die Kugel traf den unglücklichen Jungen tödlich.

Wiederholungsfall. (Wieder legens geworben.) Eine hiesige Einwohnin, die während 15 Jahren blind war, erlangte dieser Tage plötzlich wieder ihre Sehkraft. Verdächtigweise erkannte sie wieder sich selbst im Spiegelbild noch ihre Geschwister und Bekannte wieder.

Badische Personalnachrichten. Regierungsrat Dr. Schneider, Mannheim, beim Polizeipräsident Mannheim, wurde als Polizeidirektor nach Stuttgart versetzt. — Zum wissenschaftlichen Assistenten wurde ernannt Dr. med. Josef Jäger an der Psychiatrischen und Neurologischen Klinik in Heidelberg.

Kriegswirtschaftsverbrecher

Eine Schwarzschlächterbande. — 12 Jahre Zuchthaus.

Stuttgart, 30. Juni. Der Wehrmeister Reinhold Rung aus Steinenberg hatte, teilweise zurückgehend bis in die Zeit vor dem Krieg, in beträchtlichem Umfang Schwarzschlächtereien von Wildern, Hältern und Schweinen durchgeführt. Auch die im gleichen Verfahren angezeigten Wehrmeister Emil Knöder und Karl Steinbrunn, beide aus Schorndorf, sowie der Wehrmeister und Gastwirt Gottlob Danner aus Unterbuch, führten solche Schwarzschlächtereien, wenn auch im geringeren Umfang, aus. Dabei leisteten die ebenfalls mitangeklagten Fleischhändler August Dedele und Friedrich Schönleber aus Schorndorf Beihilfe, während der Hautauskäufer Wilhelm Greiner in den Besitz der schwarzgeschlachteten Tiere abkaufte. Das Sondergericht in Stuttgart verurteilte Rung zu 12 Jahren, Knöder zu sechs Jahren, Steinbrunn zu fünf Jahren und Danner zu zwei Jahren Zuchthaus, während Schönleber 1/2 Jahre Zuchthaus, Greiner ein Jahr und Dedele sechs Monate Gefängnis erlitten. Daneben wurden empfindliche Geldstrafen und hohe Wertersatzstrafen ausgesprochen.

Strenge Strafen für Schleihhändler.

Stuttgart, 30. Juni. Der Landwirt Fritz Bartsch aus Maitzenberg hatte an die Ehefrau Ida Schweizer insgesamt über 60 kg Lebensmittel, darunter Fleisch von einem schwarzgeschlachteten Schwein, Butter und Eier zu Wertpreisen aus seiner Landwirtschaft verkauft. Ihm war bekannt, daß diese Lebensmittel von der Schweizer wieder an deren Schwester in Berlin weitergegeben und dann von dieser im Schleihhandel vertrieben wurden. Wegen dieser Schleihhändlerin läßt ein gefordertes Verfahren vor dem Berliner Gericht. Das Sondergericht Königberger verurteilte Bartsch zu vier Jahren und die Schweizer zu 1 1/2 Jahren Zuchthaus.

Gastwirt mit Zuchthaus bestraft.

Stuttgart, 30. Juni. 1 1/2 kg Speck, 4 kg Butter, drei Gänse, eine Ente, 20 Döhner und etwa 20 Eier hatte der vor dem Sondergericht in Königberg angeklagte Emil Biljo aus Wilhelmstraße bei verschiedenen Fabrikanten auf Land zusammengeschleppt, wobei er als Tauschobjekte Fahrradzubehör, Teller, Schüsseln, landwirtschaftliche Geräte und Einmachgläser mit sich führte. Die bezugsbeschränkten oder versnappten Lebensmittel hat dieser Schleihhändler dann wieder an verschiedene Bekannte mit entsprechendem Verkaufsschlag weiterveräußert und zum Teil selbst verbraucht. Wegen Beihilfeschaften von lebenswichtigen Erzeugnissen wurde Biljo nach der Kriegswirtschaftsverordnung zu einer Zuchthausstrafe von zwei Jahren verurteilt.

Der Rundfunk am Freitag

Reichsprogramm: „Unser Volkstum“ mit einer Sendung des Bauernkapelle, den „Mittigen Musikanten“ und dem Chor des Reichsbundes Stuttgart erklant von 15–16 Uhr. Ermanno Wolf-Ferrari erklant mit der „venetianischen Suite“ neben Marcel Boiss, „Tuliger Ouvertüre“, Klavierkonzert und „Hörschütz“ aus Hamburg von 16–17 Uhr. — **Radio Neuenburg:** „Hörspiele, Kurt Wülfel hören wir mit den Kapellen Domina, Gaden, Barnabas von Geji und anderen in der lustigen Beleuchtung von der „Paterfamilias“ „Alte Welt meist weit über Wert“ von 21.15–21 Uhr. — **Werte im Felde stehender Komponisten** erklingen von 21 bis 22 Uhr. **Deutschlandsender:** Lore Fischer bringt Gesänge von Royat und Reger im Nachtgitarrenkonzert von 17.15–18.30 Uhr zum Vortrag. Werner Goehling dirigiert Werke von Handel, Brahms, Serenade D-Dur und andere. — **Dem Komponisten Friedrich C. Koch gilt zur Erinnerung an seinen 60. Geburtstag die Sendung** von 21.15–21 Uhr. — **Das musikalische Lustspiel „Solelida hundert Vokal“** von Max Deutsch wird von 21–22 Uhr gesendet.

Conweiler, 2. Juli 1942

Es traf uns die schmerzliche Nachricht, daß unser lieber herzenguter jüngst. Sohn u. Bruder **Helmut Altergott**

H-Schütze, als Kriegsfreiwilliger bei der Waffen-H. im Dez. 1941 den Heldenod fand. Er starb in treuester Pflichterfüllung für seine geliebte Heimat im blühenden Alter von 18 1/2 Jahren. Wer ihn kannte kann unseren großen Schmerz ermesen. In tiefem Leid: Die Eltern: **Christian Altergott** und Frau **Luise**, geb. Wacker. Der Bruder: **Albert Altergott** z. Zt. bei der Wehrmacht. Die Schwester: **Frida Altergott** sowie alle Aoverwandten.

Trauerfeierdienst am Sonntag den 5. Juli nachm. 3 Uhr in der Kirche in Conweiler.

Auch wir verlieren in dem so früh Abgerufenen einen treuen und braven Mitarbeiter. Wir werden ihm stets ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführung u. Gefolgschaft der **Fa. Hauelsen & Sohn, Neuenbürg.**

Neuenbürg, 1. Juli 1942

Danksagung

Für die herzliche liebevolle Teilnahme, welche wir von allen Seiten beim Heimgang unseres lieben Entschlafenen **Christian Blaich**

erfahren durften, sagen wir hiermit innigen, aufrichtigen Dank.

Rickela Blaich, geb. Stähler
Mahlide und **Frida Blaich**
mit Anverwandten.

Bitte

Anzeigentexte recht deutlich schreiben!

Sie ersparen sich Verdruß und uns Rückfragen!

Adolf Sektler
Elfriede Sektler
geb. Seeger
Vermählte

Neuenbürg z. Zt. im Felde

30. Juni 1942

Wilibad.

Kinderlaufgitter

zu sehen oder zu kaufen gesucht.

Saus Eitel,
Reinertstraße 51.

Gute Bettstelle

mit Matz, mindestens 1,30 m lang zu kaufen gesucht.

Angebote unter Nr. 85 an die Enztaler-Geschäftsstelle.

Birtenteid.
Eine trüchtige

Fahrkuh

wird dem Verkauf ausgelegt.

Sauptstraße 68.

Langenbrand.
Sehe eigr schwere, 36 Wochen trüchtige, gut gewöhnte

Kalbin

dem Verkauf aus

Gottf. Baier.

Heute Donnerstag
den 2. Juli, nachmittags 4 Uhr und abends 8 Uhr in den **Kursaal-Lichtspielen Herrenalb**

»SCHICKSAL«

Ein Wien-Film im Verleih der Ufa
Heinrich George, Gisela Uhlen
Werner Hinz, Will Quadflieg

Ein gewaltiger Stoff, der dem großen Menschengestalt Heinrich George von Neuem die Möglichkeit gibt, uns mit seiner überwältigenden Kunst zu erheben.

„Autarkie im Bergdorf“ — Kulturfilm

Die Deutsche Wochenschau
Jugendliche unter 18 Jahren nicht zugelassen

Eintritt RM. 0,50 u. 1. — Uniformierte halbe Preise

Hohe Zinsen trägt stete Werbung

WER GELD ANLEGEN WILL,

prüft auch die Möglichkeiten, die die Lebensversicherung ihm bietet. Dabei wird ein großer Vorteil sofort bewußt: Mit dem planvollen Sparen durch eine Lebensversicherung sichert man das eigene Alter und die Zukunft der Familie, der die volle Versicherungssumme sofort zur Verfügung steht, auch wenn sie - unerwartet - eines Tages ganz allein auf sich angewiesen ist.

Anmeldung von Gebäudeteilen aus Kupfer.

Eine große Anzahl von Gebäudeeigentümern ist meiner öffentlichen Aufforderung vom 2. Mai 1940 zur Anmeldung von Gebäudeteilen aus Kupfer (Bedachungen, Abdeckungen, Verkleidungen, Verzierungen, Dachrinnen, Regenabfuhrrohren, Zuteilungen zu Abfuhrleitungen usw.) bis heute nicht nachgekommen.

Ich fordere die in Betracht kommenden Eigentümer, Verwalter, Pächter und Alleinmieter von Gebäuden nochmals auf, mir die Gebäudeteile aus Kupfer auf dem vorgeschriebenen Meldevordruck, der bei mir unverzüglich anzufordern ist, bis spätestens 5. Juli 1942 zu melden, sofern die Meldung nicht schon früher abgegeben worden ist.

Calw, den 25. Juni 1942.

Der Landrat
— Wirtschaftsammt —

Wer besitzt italienische Sprachkenntnisse

und möchte mit Kurzwort (Italienbenner) zwecks armen. Sprachpflege Spargelgänge unternehmen. Zu erfragen in der Enztaler-Geschäftsstelle.

Wilibad.

Für sofort

Hilfe

im Haushalt für halbe Tage gesucht.

Kußen, Haus Zug ins Land.

Schenkt Bücher 10r unsere Soldaten!